

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 17

Illustration: Ausgang mit Tschony
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der nordrhein-westfälische Innensenator Willi Weyer meldet sich am Telefon seiner Wohnung in Hagen in politisch bewegten Zeiten, wenn er seine Ruhe haben will, mit den Worten: «Hier ist Reinhard Weyer. Mein Vater ist momentan leider nicht zu sprechen!»

*

Bundestagsabgeordnete Maria Jacoby, neue Vorsitzende des Petitionsausschusses, erhielt dieser Tage den Brief eines Bittstellers, der die Anschrift trug: «An den Bitte-Bitte-Ausschuss.»

*

Der achtzigjährige Klavierkünstler Arthur Rubinstein wurde nach einem Konzert im Warschauer Neuen Konservatorium von einem jugendlichen Zuhörer gefragt, wie er in seinem Alter geübt hätte. Rubinstein antwortete: «Ich schloß mich vormittags und nachmittags für je drei Stunden in mein Zimmer ein. Zuerst übte ich mit der linken Hand und naschte mit der rechten Schokolade. Dabei las ich einen verbotenen Roman von Zola. Dann wechselte ich die Hände ...»

*

Der jetzige israelische Außenminister und früherer Vertreter Israels bei der UNO Abba Eban ist als glänzender Redner bekannt. So konnte ihm der frühere amerikanische Präsident Harry S. Truman einmal sagen: «Meine Frau ist immer von Ihren Reden begeistert und nur ganz selten von meinen.»

*

Der frühere australische Premierminister Robert Menzies wurde vor einer Kabinettsbildung gefragt, ob er die Macht, deren Herrschaft

Sandwich

Lord Sandwich, der unsterblich wurde, weil er zum Kartenspielen zwischen zwei Stück Brot eine Scheibe Wurst klemmte, gab vielleicht das schönste Beispiel, wie ein Name zu einem Begriff werden kann. Die Familie Gobelin, die einmal einen Saal an einige Weber vermietete, ist zum Begriff für Tapisserien geworden. Und prachtvolle Tapisserien findet man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, und Vidal ist zum Begriff für schöne Orientteppiche geworden!



Ausgang mit Tschony

er unterstellt sei, konsultiere, ehe er endgültige Entschlüsse fasse. Menzies erwiderte: «Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie meine Frau aus dem Spiele ließen!»

*

Vizeadmiral William Raborn, der das amerikanische Polaris-Projekt entwickelte und vorfristig abschloß, spielt gerne mit ausländischen Gästen Golf. Das Nachrichtenmagazin «Newsweek» macht dazu die Bemerkung: «Sein Spiel ist so schlecht, daß selbst solche Besu-

cher, die es aus taktischen Gründen vorziehen, gegen ihn zu verlieren, Schwierigkeiten haben, das zu schaffen.»



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Der Nachrichtenkommentator Daniel Schorr vom amerikanischen Fernsehen wurde im Doctors' Hospital in New York an einem Zwölffingerdarmgeschwür operiert. Als er aus der Narkose erwachte, bemerkte er, daß er intravenös aus einem Röhrchen ernährt wurde. Sein Arzt stand neben dem Bett und versicherte dem Patienten, daß die Operation erfolgreich verlaufen war. «Doktor», sagte Schorr, «ich bin Ihnen so dankbar! Bringen Sie sich morgen ein extra Röhrchen mit, ich lade Sie zum Mittagessen ein!»

TR